

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Pf.

Mit Postverbindung:

im Inland: Ganzjährig 14 Kr., Halbjährig 7 Kr., Vierteljährig 3 Kr. 50 Pf., im Ausland: Ganzjährig 18 Kr., Halbjährig 9 Kr., Vierteljährig 4 Kr. 50 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Eisgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 15.

Hermannstadt, Samstag den 20. Januar 1900.

116. Jahrgang.

Die innere Lage Frankreichs nach dem Hochverratsproceffe.

Paris, Mitte Januar.

Unter der Restauration und unter dem zweiten Kaiserreich waren die politischen Hochverratsproceffe in Frankreich sehr geschäftig. Sie bildeten gewissermaßen das einzige politische Amusement der mundtot gewordenen Menge.

Die Herren Déroulède, Guérin, Buffet und Genossen hatten sich gesagt: "Was die Angeklagten von damals konnten, das können wir auch." Sie hatten die Geschichte der alten politischen Proceffe gelesen und versuchten, ihren eigenen Proceff nach dem alten Muster zu imitieren.

Das tief gefühlte "Journal des Débats" und andere Organe des Herrn Méline erklären den Proceff für eine politische Thorheit. Die Einleitung dieses Proceffes war ganz im Gegentheil die größte politische Klugheit.

Es ist Niemand für Déroulède und die Seinigen aufgestanden — aber diese Helden waren auch von zu kleinem Wuchs, um ein sehr bequemes, sehr indifferent, sehr egoistisch gewordenes Volk zu Thaten fortzudrängen zu können.

Je mehr man die Franzosen kennen lernt, desto mehr begreift man, daß zwei ihrer unerfreulichsten Eigenschaften ein kleinlicher Neid und ein schwächliches Mißtrauen sind. Diese schlechten Eigenschaften haben in der französischen Geschichte als treibende Factoren oft eine sehr große Rolle gespielt.

Feuilleton.

Auf Dörfingshöb.

Original-Roman von Marie Wildern. (23. Fortsetzung.)

Henry Brownson hatte zu seinem grenzenlosen Erschrecken den Ring zurückgehalten, den er Luise von Wildenkron hoffnungsreich an den Finger gesteckt. In voller Empörung über die Auslegung, die man seinem Benehmen Dagmar gegenüber gab, schrieb er nun sofort an Luise und legte ihr in einem langen, ausführlichen Briefe die Empfindungen klar, die ihn zu der Pflegebefohlenen der alten Haushälterin gezogen.

Es war nur natürlich, daß sich Brownson in den Tagen, die sich jener Stunde anreiheten, in der er sich von der Baronin verschmäht sah, in hohem Grade unglücklich fühlte.

fränken will, um den Staatsanwalt Komen nicht zu fränken, haben sehr geschickt den Panama-Scandal aufgebraucht und verworther, um das Mißtrauen und den Neid der argwöhnlichen Menge noch zu steigern.

Ideal vor — keinerlei politisches System, das sie an die Stelle des heutigen Systems setzen möchte. Sie findet die nationalitische Idee der unparlamentarischen Republik ebenso wenig interessant, wie die Idee des Kaiserreichs oder Königreichs.

Es ist ihr nicht möglich, diese Stimmungen oder Verstimmungen ohne Weiteres zu beseitigen, denn das Uebel wurzelt sehr tief, — im Charakter der Nation. Sie kann einstweilen nur zu verhindern suchen, daß die innere Krankheit zur acuten Krisis werde, sie kann nur Denjenigen zu Liebe gehen, die diese Verstimmungen nähren und gegen die bestehende Staatsform auszuweichen wollen.

Der Regierung stehen in diesem Augenblick ein paar Tage bevor, die ihr vielleicht nicht allzuehr gefallen werden: Die Tage der Senats-Wahlen. Sie muß durch diese Senatswahlen hindurch, wie die Armee des Generals Buller über die Tugela muß — untrennbar feindlichen Feuer.

Pariser Municipalwahlen vertagen; und so werden sie wohl all' ihre Anstrengungen darauf vereinigen, gemeinsam mit den Royalisten den General Mercier in den Senat zu bringen — was ihnen wohl auch gelingen wird.

Diese Wahl des Generals Mercier wird dann die Mercier-Frage und damit die Dreyfus-Frage für eine kleine Weile wieder in den Vordergrund rücken. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es vor der Auslösung noch eine kurze heftige Kampferiode geben wird.

Denn das "Ruhe für die Weltausstellung!" wird jetzt zum A und O werden. Solche Weltausstellungen mögen sehr schön, sehr glanzvoll, sehr blendend sein — sie sind politisch ein Nonens.

Dauert der Transvaalkrieg an, so kann das finanzielle Resultat leicht hinter den sehr hoch gespannten Erwartungen zurückbleiben. Die Lebensmittelpreise und die Unzufriedenheit werden sich in gleicher Weise steigern, und es kann sehr unerfreulich werden, wenn dann in den Tagen des Kagenjammers, am Vendemain der Feste, die bis dahin zu den Acten gelegten politischen Streitfragen ausgetragen werden sollen.

Es ist nicht gewiß, ob das Ministerium Waldeck-Roussieu die Ausstellung überdauern wird. Aber es ist sehr wohl möglich. Sicher scheint nur Eines: sollte Herr Ribot, Herr Poinecaré oder ein anderer schönrednerischer Schwächling die leichte Ehre erlangen, während des Ausstellungsgottesfriedens die fremden Gäste zu empfangen — nach der Ausstellung würde man Waldeck-Roussieu wiedersehen.

Die dänischen Antillen. Aus Kopenhagen wird auf Grund von Erkundigungen, die an unterrichteter Stelle eingeholt wurden, mitgeteilt, daß der durch Washingtoner Nachrichten neuerdings auf's Tapet gebrachten Frage, betreffend einen etwaigen Besitzwechsel auf den

erkannte er ja vollends, wie theuer das junge Weib ihm geworden. Ja, zu Zeiten war es ihm, als vermöge er den Gedanken gar nicht zu ertragen, daß er die Geliebte wirklich für immer missen sollte.

Doch er zürnte solchen Gedanken und suchte sie zu verdammen. Ja, er nannte sich nur zu oft einen Zudringlichen und Ehrsüchtigen fast, daß er nach Allem und Allem theilnehmend für die Kleine empfinden konnte.

So vergingen mehrere Wochen, in denen sich Brownson auch nicht mit einem Schritte von seiner Besigung entfernte.

Sein äußerer Mensch hatte sich inzwischen erheblich verändert. Er war bleicher geworden und der Schmerz hatte sichtlich an der kraftvollen Gestalt des Mannes gezehrt.

Er hatte sich dabei zuerst an den Rechtsbeistand der Dörfings erinnert, den alten Justizrath, der der Familie stets befreundet gewesen. Auch der Schloßarzt fiel ihm ein, aber Beide verwarf er wieder, meinend, Männer wären doch wohl nicht geeignet, in das Seelenleben einer Frau zu greifen, wie Luise von Wildenkron.

Darauf ließ er nun die Damen der Nachbarschaft vor seinem Geiste passiren. Aber auch sie dünnten ihm nicht die geeigneten Vermittlerinnen. Da, im letzten Moment fiel ihm Anna Wirthmann ein. Ihr war er so wie so eine Erklärung schuldig. Wie, wenn die schlichte

Alte nun den Muth hätte, ihrer jungen Gebieterin die Wahrheit zu entlocken?

Die Idee fand auch bei reiflicher Ueberlegung den Beifall dessen, dem sie gekommen. Kurz entschlossen, schrieb Brownson nun an die Haushälterin von Dörfingshöb und eruchte sie, sich zu einer wichtigen Besprechung bei ihm einzufinden.

Der Brief der braven Matrone war im Großen und Ganzen sehr vielversprechend abgefaßt. Jedenfalls zürnte sie dem Herrn von Werdthorff, der vermeintlichen Beleidigung wegen, die er ihrer Nichte zugefügt.

Nun es in Brownson zu einem hoffnungsreichen Entschluß gediehen, entwirkelte sich auch seine Stirn, und er vermochte es zum ersten Mal nach dem Tiner des folgenden Tages wieder, die breite Marmortreppe zu den Gemächern hinauf zu steigen, welche bereits für seine künftige Gattin ausgestattet worden — nach Anordnung eines Decorateurs aus der Hauptstadt, der vier Wochen hindurch auf Werdthorff gelebt hatte und mit der Einrichtung des Schloßes beschäftigt gewesen war, das nun in Wahrheit einen märchenhaften Glanz zeigte.

dänischen Antillen St. John, St. Thomas und St. Croix im gegenwärtigen Zeitpunkt keine Actualität zukomme. In den Combinationen, welche hierüber seit Jahren wiederholt auftauchten, sind immer wieder die Vereinigten Staaten und Deutschland als die mutmaßlichen Bewerber um diesen Besitz bezeichnet worden. Was nun Deutschland betrifft, so beständig man in Kopenhagen, daß von einer Abtretung der dänischen Antillen an diesen Staat nie ernstlich die Rede gewesen sei. Es ist den maßgebenden dänischen Kreisen auch nichts darüber bekannt, daß man in Berlin den Wunsch hege, in den Besitz der drei Inseln zu gelangen. Anders verhält es sich mit der Union, von deren Seite im diplomatischen Verkehr mit Dänemark zu wiederholten Malen Andeutungen über ein neuerliches, ernstes Herantreten an diese Antillenfrage in nicht zu fernem Zeitpunkt gemacht worden sind. Das Kopenhagener Cabinet verhält sich aber in Erinnerung an die unangenehme Erfahrung, die Dänemark vor mehr als dreißig Jahren, als es zum Verkauf dieser Inseln an die Union bereit war, gemacht hat, äußerst reservirt und hat bis heute durchaus keine Veranlassung gehabt, aus dieser Zurückhaltung herauszutreten.

Reform des griechischen Polizeiwesens. In den jüngsten Kammerversammlungen wurde von mehreren Deputirten die Aufmerksamkeit der Regierung auf die argen Uebelstände im Polizeiwesen gelenkt, deren Ergebnis ein sehr beklagenswerther Zustand der öffentlichen Sicherheit in den Provinzen ist. Wenn auch in dieser Schilderung manche Uebertreibung enthalten sein möchte, so kann man doch nicht in Abrede stellen, daß die Polizei im Allgemeinen sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigt. Diese Angelegenheit ist um so ernster zu nehmen, da sich in jüngster Zeit in der Hauptstadt selbst ein sensationeller Diebstahl ereignet hat, bei dem 300 recommandirte Briefe in einem Postamt entwendet, und überdies höchst scandalöse Vorkommnisse, die Polizei-Organen zur Last fallen, an's Tageslicht gezogen wurden, in Folge deren der Polizeipräsident, ein Gendarmerie-Oberlieutenant, seine Entlassung nehmen mußte. Die Mäcker bringen die widerwärtigsten Details über die Verfehlungen, welche der Präfect wie seine Organe von den Besitzern berechtigter Häuser erhalten haben. Die Regierung sieht sich nach dem Widerstand von Herrn Theotokis gegebenen Veripredungen sowohl dem Lande als dem Auslande gegenüber verpflichtet, diesen traurigen Zuständen ein Ende zu machen. Sie wird auf eine möglichst rasche Durchführung der im Polizeiwesen unerlässlichen Reformen hinarbeiten, von deren Erfolg in gewisser Beziehung der gute Ruf des Landes abhängt. Wenn es gelungen ist, in Areta unter der Leitung eines auswärtigen Officiers eine gute Polizei einzuführen und eine nach der Auslage der unparteiischsten Ausländer in tadelloser Weise ihres Amtes waltende Gendarmerie zu schaffen, so darf man wohl hoffen, daß dies auch in Griechenland gelingen werde. Der Minister des Innern, Herr Theotokis, will in dieser Sache den regsten Eifer entwickeln.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Januar.

Das Abgeordnetenhaus hielt gestern nach den Feiertagsferien seine erste Sitzung. Die Copie betreffend die königliche Entscheidung über die Quoten wird verlesen. Komjathy verlangt, daß dieselbe auf die Tagesordnung gesetzt werde, damit Klarheit geschaffen werde, auf Grund welcher Daten die Quoten-Entscheidung gefaßt worden sei, und verwahrt sich gegen das Vorgehen der Delegationen, welche von dem Quotenverhältnis offizielle Kenntniß genommen haben, bevor das betreffende Hand schreiben im Abgeordnetenhaus zur Kenntniß genommen worden sei. Ministerpräsident Széll erwidert, es handle sich nicht, wie Komjathy sagt, um ein königliches Rescript, sondern um die der Zustimmung des Ministerpräsidenten beigelegte Copie der Entscheidung, und dieselbe könne nicht zum Gegenstande einer Verhandlung gemacht werden. (Stürmische Proteste auf der äußersten Linken.) Vom Standpunkte der ministeriellen Verantwortlichkeit hat jedoch Redner nichts gegen die Verhandlung der Frage, ob hiebei die gesetzlichen Formen gewahrt wurden; er habe nichts dagegen, wenn die Zustimmung des Ministerpräsidenten, womit er die Copie überreicht, behufs Prüfung der Frage, ob hiebei die gesetzlichen Formen gewahrt wurden, auf die Tagesordnung gesetzt würde. Kolonji drückt seine Freude darüber aus, daß mit dem System Banffy gebrochen wurde, indem Széll diesen Antrag stelle. Hierauf wird der Antrag Széll's angenommen. Der Präsident erklärt, er werde infolge dieses Beschlusses seinerzeit das Nöthige verfügen. (Beifall.)

„Budapesti Hirlap“ bespricht die österreichischen Kriegen und sagt, die letzten Wochen ergeben, daß man in Oesterreich unter Föderalismus nicht etwa autonomisirte gleichberechtigte Provinzen versteht, nach schweizerischem Kantonsystem, sondern das Beugen aller Völker Oesterreichs unter die Vorherrschaft des geistlichen Feudaladels im Prager Landtage. Dieser Föderalismus ist aber unvereinbar, sowohl mit der

Unwillkürlich gedachte Brownson heute dieses Auspruchs, als er von Gemach zu Gemach schritt und den Zauber auf sich wirken ließ, welchen eine vollkommen schöne Wohnstätte auf jeden Menschen übt, dessen Sinn noch nicht verroht ist. Oft blieb er auch vor einem besonders herrlichen Bilde — einer besonders kunstvollen Statuette stehen und meinte lächelnd: was die mich gekostet hat, würde manchen Menschen ein Vermögen dünken! Aber dafür ist sie auch schön — so schön, daß sich manches Künstlerauge daran heraussehen kann.

So war er allmählich bis in ein kleines, mit mattblauem Atlas drapirtes Zimmer gekommen, dessen Decke von einem Zeltbaldach aus gleichem Stoff verhüllt wurde. Sopha, Stühle, Fauteuils und jene zierlichen Sesselchen, die zur Zeit in keinem eleganten Damengemach fehlen dürfen, waren ebenfalls mit blauem Atlas bekleidet. Ihre Umrandung aber erglänzte in mattem Silber. Von dem gleichen Edelmetall war auch der Kronleuchter und der Rahmen des wundervollen Spiegels aus venetianischem Glase, dessen geschliffener Rand ebenfalls vollendete Kunstfertigkeit verrieth. „Dies sollte das eigentliche Lützen's sein.“ flüsterte Brownson, indem er sich mit wehmüthigen Empfindungen in dem lauschigen Nestchen umjah. „Für ihre zarte blonde Erscheinung wäre der blaue Atlas ja auch die passendste Farbe.“

Noch einmal schaute er sich in dem Raum um. Dann aber nahm er in einem der Fauteuils Platz und überließ sich den Gedanken an die Zukunft: wie er sich das Leben gestalten wollte, wenn die Geliebte ihm Gehör gäbe und sich Alles wieder zum Guten wendete. Merkwürdig, als er sich dann aber die liebende Gestalt Lützen's zu vergegenwärtigen suchte, suchte plötzlich wieder das Bild seiner ersten Frau vor ihm auf, sah er ein junges, blaßes Weib in ärmlicher Gewandung neben der vornehmen Dame stehen.

„O, die Erinnerungen!“ murmelte Brownson nun, und setzte gleich darauf in schmerzlichem Tone hinzu: „Konnte ich es denn aber hindern, daß die Noth an uns herantrat — Du an meiner Seite innerhalb weniger Monate aus einem frischen schönen Mädchen zum blassen Schatten wurdst?“ Er seufzte. „Ja, ja, auch Mary war schön, als ich um ihre Liebe warb.“ flüsterte er dann. „Und wenn ich sie mir vorstelle mit ihrer schlanken, biegsamen und doch so vollkommenen Gestalt — den dunklen, strahlenden Augen, dem schwarzen Haar, dessen mächtige Flechten sie stets wie eine Krone um das Haupt geschlungen trug, dann —“

(Fortsetzung folgt.)

inneren Structure der Monarchie, als auch mit deren Großmachtpolitik nach außen. Man munkelt seit Längem über gewisse Uebelheiten Deutschlands angeht, der inneren politischen Zustände Oesterreichs, sagen wir frei heraus, damit Jedermann auch bei uns es wisse, die tschechische Hegemonie ist mit dem deutschen Bündnisse durchaus unvereinbar. Andrássy blieb seinen Grundgedanken treu, als er 1867 den Ausgleich mit Oesterreich, 1879 das deutsche Bündniß schloß, dann dem Aufzuge der slavischen Fluth aus dem Wege ging. Die österreichischen Staatsmänner wurden sowohl von der Principientreue, als von der Folgerichtigkeit im Stiche gelassen. Sie müssen die begangenen Fehler abbüßen, wenn auch die Sanirung schwer und langsam von statten gehen wird. Eines steht fest, die föderalistischen Bestrebungen sind gründlich abgethan.

Vorgestern erfolgte der Schluß der Delegationsession, nachdem in Plenarsitzungen die Uebereinstimmung der Beschlüsse der beiden Delegationen constatirt worden war. In der ungarischen Delegation dankte Finanzminister Kallay, in der österreichischen Minister des Neuzeren Graf Goluchowski im allerhöchsten Auftrage und im Namen Sr. Majestät für die rasche und günstige Erledigung der Vorlagen der gemeinsamen Regierung. Die Präsidenten beider Delegationen hielten sodann Schlussreden, welche nach Würdigung der Verdienste der gemeinsamen Minister und der Referenten in der Versicherung der Treue und Begeisterung ausklangen, mit welcher die Völker der Monarchie an Sr. Majestät hängen.

Wie verlautet, wird die deutsch-tschechische Verständigungs-Conferenz am 28. d. in Wien zusammentreten, jedoch gibt man sich nur geringen Hoffnungen auf ein Gelingen dieser Conferenz hin. Von dem Ergebnisse der Verständigungs-Conferenz wird es abhängen, ob der Reichsrath schon in naher Zeit wird einberufen werden können oder nicht.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt zur jüngsten Rede des Grafen Goluchowski: Diese Ausführungen sind man hier gern und mit aufrichtiger Befriedigung über die darin fundgegebene bundesfreundliche Gesinnung zur Kenntniß nehmen. Was Graf Goluchowski über die Aufgaben, die werthvolle Friedensbürgschaft des Dreiebundes erklärt hat, erachtet als bedeutende Kundgebung des leitenden österreichisch-ungarischen Staatsmannes zu Gunsten der Fortsetzung und Aufrechterhaltung der bisherigen auswärtigen Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie, welcher ein aufrichtiges Zusammengehen mit Deutschland zur Grundlage gebietet hat. Damit hat Graf Goluchowski auch jenen Elementen eine nicht mißzuverstehende Lobrede erteilt, welche eine anderweitige Orientirung der österreichisch-ungarischen Politik anstreben, und allen Zweifeln an seinen politischen Tendenzen und Ueberzeugungen mit Entschiedenheit ein Ende gemacht.

Die „Nowotit“ erachten die Vermehrung der deutschen Flotte für unbedingt erforderlich. Jedenfalls habe sich das deutsche Volk fasslich davon überzeugen können, daß die von der Regierung vorgeschlagene Reform der Flotte unerlässlich sei, wenn Deutschland haben wolle, daß seine berechtigten Interessen nicht ernstlich geschädigt werden. Die Flottenvorlage sei jetzt im Interesse Deutschlands nicht nur nützlich, sondern auch nothwendig.

Das Londoner Kriegsamt publicirte am 17. d., wie es vorausschickt, die einzige Depesche vom Tugelaflusse, wonach ein Mann des Dorset-Regiments an Dysenterie im Lager von Springsfield gestorben sei und am Montag eine Recognoscirung in der Umgebung stattgefunden habe. Das Dorset-Regiment gehört zur Truppendivision des Generals Warren. Diese muß somit bei Springsfield stehen. Die betreffende Depesche trägt kein Ortsdatum. Das mysteriöse Verschwinden des Generals Buller und seines Armeecorps im Norden von Natal wird mit dem berühmten Marsche des Generals Sherman im amerikanischen Bürgerkrieg verglichen, der 28 Tage lang durch Georgien vorrückte, während Niemand wußte, wo er sich befände.

Die Londoner Blätter melden aus Jakobsdal vom 14. d. M.: Zahlreiche Dejeure und Kaffern, die aus Kimberley im Boerenlager angekommen sind, theilen mit, daß die Garnison und die Einwohner von Kimberley auf die letzten Nationen angewiesen sind.

Das Marine-department in Washington ist nicht geneigt, wegen der vorgeschlagenen Vermehrung der deutschen Flotte sein Flotten-Bauprogramm umzuändern. Es wird darauf hingewiesen, daß bereits 21 neue Schiffe bewilligt worden sind und daß die amerikanische Flotte keine Gefahr läuft, in ihrer achtunggebietenden Stellung eine Einbuße zu erleiden, da die Vermehrung der deutschen Flotte sich auf 18 Jahre vertheilt, während die Vermehrung der amerikanischen eine mit jedem Congreß fortlaufende sein werde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Januar.

— (Die „Zdo“-Frage.) Anlässlich des Cercles, der am 14. d. dem Delegationsdiner folgte, ist eine kaiserliche Aeußerung gefallen, die in das waldbunte Gestrüpp österreichischer Reichspolitik einen weithin sichtbaren Lichtblitz warf, und die geeignet scheint, über die nächste Zukunft des Habsburgerreiches größere Klarheit zu verbreiten, als dies der unfruchtbare Streit über die Besetzung der Posten dreier Landesmannminister zu leisten vermag. Der Kaiser hat den jung-tschechischen Exaltirten Dr. Straneky in's Gepräch gezogen und diesem slavischen Exaltirten rundweg erklärt, daß er in der sogenannten „Zdo“-Frage einen unverrückbaren und unverföhnlichen Standpunkt einnehme. „Ich bin im Stande,“ sagte der Monarch, „das Standrecht proclamiren zu lassen, wenn sich das Volk in dieser Sache nicht fügt, und heute sage ich Ihnen bereits, daß ich Niemanden amnestiren werde, denn in Arme-Angelegenheiten kenne ich keinen Späß.“ Und weiters bemerkte der Kaiser, er wisse, daß es sich um eine planmäßige Aufhebung der Armeehandle. „Die Dienstsprache der Arme aber ist die deutsche.“

— (Ernennung.) Der Präsident der Maros-Bajarschelyer kön. Gerichtsstafel hat den abholirten Rechtschöfer Elias Zmetz zum besolbeten Rechtspractikanten ernannt.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 21. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Rüber.

— (Der Hermannstädter Commis-Verein) hielt am 15. Januar seine diesjährige ordentliche General-Versammlung ab. Die Prüfung der Bilanz ergab ein Activ-Vermögen von Kronen 1884.98. — Die Neuwahl der Functionäre lieferte folgendes Resultat: Präses Victor Fauernig; Cassier: Ottmar Trentina; Secretär: Eduard Prezel; Bibliothekar: Julius Schulz; Ausschussmitglieder: Heinrich Ungjert, Josef Spanek, Fris Ferenczi, Wilhelm Arg. Erasmänner: Wilhelm Wagner, Rudolf Theil; Rechnungsrevisoren: Victor Zelehowsky, Franz Karatschoni, Rudolf Herberth.

— (Diebstahl.) Aus einem Gartenhause wurde heute Nachts ein Tisch im Werthe von 12 fl. gestohlen. — Aus einem Vorzimmer des Hauses Fleischergasse 27 wurde ein schwarzer, weiß-blau gefütterter Winterrock mit Patentknöpfen und mit gelbem Peluche gefütterter Taſche gestohlen.

— (Stefan Weber.) ein wiederholt in gerichtlichem Gewahrsam gestandenes Individuum, war seit jener Nacht im Monate November v. J., in welcher die Casse in der hierortigen Habermann'schen Bedeckung abgelaufen wurde, verschwunden, demzufolge der Verdacht des Diebstahls auf ihn fiel. Heute Nachts nun wurde Weber in der Nähe des Parkes bei der Johanneskirche durch einen Polizei-Wachmann und einen Nachwächter abgefaßt und arretirt; bei der Durchsuchung desselben fand man eine Kerze, einen Strick und ein Stemmlein vor: diesem Diebstahlswerkzeug nach zu urtheilen, scheint Weber wieder irgendwo einen nächtlichen Besuch geplant zu haben, ist aber glücklicherweise vor Ausführung desselben dingfest gemacht worden.

— (Reform in der Zustellung der Zeitungen.) In der Provinz wird oft und mit Recht über die späte Zustellung der Zeitungen Klage geführt. Nun hat der Handelsminister, um diesem Uebelstande abzuhelfen, Maßnahmen getroffen, damit die mittelst Post verendeten Zeitungen möglichst rasch und womöglich sofort nach Ankunft der Züge den Abonnenten zugestellt werden. Zu diesem Behufe läßt der Minister in den größeren Ortschaften die Zustellung der Blätter ganz unabhängig von der Zustellung der Briefe in der Weise vornehmen, daß direct zu diesem Zwecke angestellte Hilfskräfte unmittelbar nach Ankunft der Post die Zeitungen austragen. Diese Verfügung wird vorerst in 28 größeren Provinzstädten activirt; wenn sie sich bewährt, soll sie noch heuer successive auf die übrigen Städte ausgedehnt werden. Man wird diese Initiative des Ministers allenthalben im Lande mit Freuden begrüßen.

— (Verhinderung der Weinfälschungen.) Während der Weihnachtsferien des Abgeordnetenhauses beim Präsidium Petitionen mehrerer Municipien im Interesse der Verhinderung der Weinfälschungen eingelaufen. Diese Petitionen verlangen insbesondere: daß der Treiberwein, mit welchem die meisten Mißbräuche begangen werden, außer Verkehr gesetzt werde, so daß solche Weine nur unter entsprechenden Beschränkungen und nur in jenen Gemeinden hergestellt werden dürfen, in welchen der Producent seinen Weingarten hat. Die Verwendung von Rosinen zur Verbesserung des Weines soll strengstens verboten werden, das Geschäft jener Kaufleute aber, welche sich mit der Herstellung von süßen Weinen befassen, soll unter ständige behördliche Controle und Aufsicht gestellt werden. Die Petitionen treten ferner für eine Erweiterung des Wirkungsbereiches der Weincontrols-Commissionen und für eine Verschärfung der für Weinfälschungen festgesetzten Strafen ein.

— (Gewerbeförderung.) In Klausenburg hat sich am 17. d. M. das siebenbürgische Gewerbeförderungs-Comité des Landes-Industrievereins constituirt. An der Sitzung, welcher Obergespan Graf Beldy präsidirte, nahmen die Vertreter der Handelskammern, der Behörden und der Anstalten theil. Nachdem Obergespan Graf Allos Bldy und der Abgeordnete Josef Sander in längeren Reden auf die Wichtigkeit der Gewerbeförderungsaction hingewiesen hatten, wurde ein Beschlusantrag angenommen, laut welchem das Comité seine Wirksamkeit auf ganz Siebenbürgen erstrecken, einen Aufruf zur Förderung der ungarischen Industrie erlassen und insbesondere auf die Schaffung einer Textilindustrie hinwirken wird. In einer demnächst stattfindenden zweiten Conferenz wird die Frage der Organisation des Comités besprochen werden.

— (Jugendliche Selbstmord-Candidaten.) Am 17. d. Morgens sprangen in Temesvar zwei Mädchen im Alter von 14 und 12 Jahren von einer Begabridge in die mit Treibeis bedeckten Fluthen. Ein vorübergehender Soldat des 39. Infanterie-Regiments sprang ihnen nach und es gelang ihm, die beiden Kinder an's Ufer zu bringen. Passanten brachten sie in das nahe Mautthaus, wo sie alsbald zu sich kamen und erzählten, Anna und Bertha Staudler zu heißen. Ihre Mutter, eine arme Wäscherin, der sie einen Gulden entwendeten, für den sie Wäschereien kauften, habe sie geächtigt und ihnen obendrein mit der Anzeige bei der Polizei gedroht. Die Furcht vor der Strafe hätte sie nur bestimmt, gemeinsam in den Tod zu gehen. Die herbeigerufene Mutter verließ, als sie ihre Kinder erblickte, in Weintramp und scheint untröstlich über die Folgen ihrer Strenge zu sein. Der Soldat, der die Kinder aus den Fluthen rettete, war inzwischen verschwunden.

— (Ungarische Pferde für den Transvaalkrieg.) Dieser Tage weilte — wie „Debreziner“ meldet — der englische Oberst Haddiens in Debrezin und kaufte am Sonntag und Montag auf den Pferdemarkten 160 Pferde, die von Debrezin aus sofort direct nach Transvaal transportirt wurden. Oberst Haddiens beabsichtigt, in Ungarn 5000 Pferde zu kaufen.

— (Ein Familiendrama.) Ein erschütterndes Familiendrama ereignete sich in der nächst Raichau gelegenen Ortschaft Rakocza. Der Landwirth Michael Barna lebte mit seiner Frau in stetem Unfrieden und mißhandelte diese oft in unmenslicher Weise. Am 15. d. kam Barna in trunkenem Zustande nachhause, ergriff ein Küchenmesser und wollte seine Frau erschlagen. Die zu Tode geängstigte Frau entkam auf die Gasse; der Wüthend folgte ihr aber mit dem Messer in der Hand auf den Fersen. Beim Hause ihres erwachsenen Sohnes angelangt, sank die zu Tode erschöpfte Frau nieder, sich ihrem schrecklichen Schicksale ergebend. Zum Glück trat gerade im kritischen Momente ihr Sohn auf die Gasse und warf sich, die Situation erkennend, zwischen seine Eltern. Nun entspann sich zwischen Vater und Sohn ein schreckliches Ringen. Beide stürzten zu Boden und der Vater erhob das Messer um mit demselben den Sohn zu durchbohren. Da riß der junge Mann dem Vater das Messer aus der Hand und stieß ihm dasselbe in's Herz. Michael Barna starb nach einem Todesstampe von einigen Minuten. Der Vatermörder wurde verhaftet.

— (Eine Negerclavin in Oesterreich.) Ein Fall, der in der Criminalgeschichte Oesterreichs zum Glück ziemlich vereinzelt dasteht, beherricht jetzt das Tagesgespräch in Prag. Es handelt sich um die Sklaverei eines bedauernswerthen Negermädchens Namens Chuana, das von seinem „Eigenthümer“, dem siebenjährigen Privatier Moriz Pipes aus Proßnitz, in wahrhaft unmenslicher Weise mißhandelt wurde. Ueber die Affaire, welche Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung bildet, werden folgende Einzelheiten bekannt: In der Stadt Weinberge wohnte der Privatier Pipes, unter dessen Dienerschaft sich auch ein Negermädchen befand, das den Namen Chuana führt. Das Mädchen zählt neun Jahre, wurde jedoch von Pipes trotz der bestehenden gesetzlichen Bestimmung nicht in die Schule geschickt. Dies hatte seinen Grund darin, daß Chuana förmlich als Sklavin behandelt wurde. Sie mußte trotz ihres jugendlichen Alters schwere Arbeiten verrichten. Für jedes Uebertreten wurde das Kind in grausamer Weise geächtigt, was bei der Nachbarschaft oftmals großes Mergerniß hervorrief. Auf welche Weise die kleine Sklavin in den Besitz des Pipes gelangt ist, konnte bisher nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Es curiren darüber die verschiedensten Versionen, von denen die folgende die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat. Eine Tochter des Pipes war an den österreichischen Consul in Guatemala Robert Vang verheiratet und brachte mehrere Jahre in Südamerika zu. Vor etwa acht Jahren starb der Consul, dessen Witwe noch einige Zeit in Guatemala zubrachte und dann nach Europa zurückkehrte. In ihrer Begleitung befand sich das Negermädchen Chuana, das seither das Haus nicht verließ. Frau Vang erzählte, daß sie in der Gegend von Pobjoda bei Buenos-Ayres einen Sklavenmarkt besucht hatte, wo ihr das Mädchen zum Kaufe angeboten wurde. Nach längerem Feilschen sei sie mit dem Sklavenhändler handelsteins geworden und sei nach Erlegung des Kaufschillings in den Besitz des Kindes gelangt. Anwieviel diese Darstellung der Wahrheit entspricht, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Witwe Vang ist nicht einwornommen worden, da sie sich nicht auf österreichischen Territorium befindet. Sie ist angeblich nach der Schweiz verreist. Es wurden alle Schritte eingeleitet, um in die seltsame An-

gelegene welche der große En aber sehr Behörde d Versehen so unverh reiste, sic Chuana t zu fehlen wendete si gattin Ph fertigte u Philippou Berathung Polizei z so gravir im Sinne Verbrechen bechtigt das Gehe an. Der in dem s hierauf si Augenblid auch nur seine Frei immer für als Sclav gebracht, oder im jeder Schy Sclaven a hindert, u Gewalthä bestraft.“

man: Cu des Bain Bellina Arabens leute in E kam der G vermuthet hoch im G Felswand E hatte e Bellingon ihre Zie worden; —

zu wieder von frem angebrach zu gebrau schiedene sprechende rechtes o hierüber mühen te schlossen, zu entw in unber oder entt Ehrerul hiedurch Beruch t ein. In weitere r sein Gell Geleg ni der Tage —

des Rait silbig“ in Eines Ta daß ein fleißige Brunnen „Baden“ „Polizei“

Wechsel führen, gedrückt MDCCC MDCCC dem es über das kann in —

Berom den er a Frauenle —

Nachricht Aviglian —

Frauer unter ab weibliche gelauene aber wu marcante eingefüh sondern —

der n lichen R nein!“ — versteht, nichts da verließen als die nachstä Männer oder br man den daß die immer s

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Januar 1900 Verstorbenen:

- 1. Johann Habilla, Gerichtsrath, 61 J., gr.-or., Meisergasse 9.
2. Helene Koska, Schuhmachers-Tochter, 7 J., 7 M., gr.-kath., Quergasse 19.
3. Maria Bendorf, Tagelöhnerin, 52 J., gr.-or., Sagthorzigasse 72.
4. George Moga, Tagelöhner, 53 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
5. Johann Simonis, Telegraphen-Aufsicht, 72 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
6. Stefan Bergel, Diurnisten-Sohn, 17 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
7. Nkolalia Mercedes, Stizmenmachers-Tochter, 1 J., 3 M., ref., Elisabethgasse 9.
8. Gligor Stefan Picu, Tagelöhner, 50 J., gr.-kath., Staatshilfsanstalt für Geistesranke.
9. Samuel Groß, Gerichtsrath, 55 J., evang., Hermannsplatz 8.
10. Ghisela Zuratsch, Schuhmachers-Tochter, 3 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
11. Julius Inze, Kirchhener-Gebirge, 40 J., evang., Staatshilfsanstalt für Geistesranke.
12. Karl S. Konradt, Fiafers-Sohn, 4 J., evang., Mühlgasse 18.
13. Michael Schewerth, Tagelöhner, 71 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
14. Julie Valint, Hauirerin, 55 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
15. Das todgeborene Mädchen der Landbäuerin Maria Motronea, Franz Josephs-Bürger-Spital.
16. Samuel Fuchs, Dachdeckers-Sohn, 20 J., gr.-kath., Sagthorzigasse.
17. Maria Hegler, Bedienerins-Tochter, 1 J., 11 M., evang., Webergasse 4.
18. Der todgeborene Knabe der Tagelöhnerin Sofia Stoia, Franz Josephs-Bürger-Spital.
19. Friedrich Kommerth, Rasirer, 63 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
20. Bertha Scherer, Bedienerins-Tochter, 14 J., evang., Theresienengasse 8.
21. Ferdinand Thiele, Buchdrucker, 52 J., röm.-kath., Evang. Krankenpflege.
22. Anton Gleses, Waagnermeister, 67 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
23. Sofia Stoia, Tagelöhnerin, 36 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
24. Agnes Kaal, Zimmermanns-Tochter, 12 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
25. Maria Wlad, Tagelöhnerin, 30 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
26. Simon Schmidt, Landmanns-Sohn, 8 M., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
27. Susanna Péter, Stizmenmachers-Gattin, 23 J., ref., Kirchengasse 7.
28. Beata Hermann, Tuchwalkers-Witwe, 86 J., röm.-kath., Zeughofplatz 14.
29. Friederike Goebel, Tischlers-Witwe, 85 J., evang., Sporerergasse 34.
30. Karl Schneider, Maurermeisters-Sohn, 3 J., evang., Namichergasse 20.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an die Gläubiger der C. Josef Berger'schen Concursmasse in Hermannstadt, ihre Bemerkungen gegen den Liquidationsplan bis Ende Januar einzubringen.
Vom Debaer Gerichtshofe an Juon Hobest, zur Tagfahrt am 3. Februar zu erscheinen.
Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Aurelia Secarean in Kronstadt bis 10. Februar.
Vom Debaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des F. Eisenmenger in Broos bis 12. Februar.
Vom Debaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des S. Wolf in Broos bis 28. Februar.

Vom Cstheredaeer f. öff. Notar an Lazar Vitos aus Cstheredae, zur Tagfahrt in Erbschaftsangelegenheit am 17. März zu erscheinen.
Vom f. öff. Notar in Cstheredae an Maria Bag aus Raßon-Zimpeß, zur Tagfahrt in Erbschaftsangelegenheit am 21. April zu erscheinen.
Vom Kronstädter Gerichtshofe an Johann Benks aus Tarlau, seinen Aufenthalt bis 7. December 1900 bekannt zu geben.
Vom Klausenburger Gerichtshofe an Géza Reitermacher, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Anna Kofuth bis 18. Januar 1901 wieder herzustellen.

Erledigungen.

Beim Dieß-Szent-Martoner Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. Januar.
Bei der Regy-Enveder Finanz-Direction eine Finanz-Concipisten-Stelle. Gesuche bis 29. Januar.
Beim Kronstädter Tabakfabrik-Magazin eine Hilfs-Official-Stelle. Gesuche bis 1. Februar.
Bei der Regy-Enveder Finanz-Direction eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 1. Februar.
Beim Csergey-Szent-Miklós-Berzirtsgerichte eine Unter-richter-Stelle. Gesuche bis 3. Februar.
Beim Karlsburger Gerichtshofe die Grundbuchführer-Stelle. Gesuche bis 3. Februar.
Beim Szegedener Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 14. Februar.
Bei der Städtiger Finanzdirection eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 15. Februar.
Bei der Klausenburger kön. Oberanwaltschaft eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 18. Februar.
Beim Maros-Bajarebeler Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 21. Februar.

Ausmachungen.

Vom Maros-Bajarebeler Gerichtshofe, daß Agnes Mikaly geb. Biragh aus Muzs-Gabas und Josef Derecskai aus Magyar-Mégen unter Curatel gestellt wurden.
Vom Deber Gerichtshofe, daß Ladislaus Drejan aus Házcs-Szent-Péter unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Anna Salamon aus Holbach unter Curatel gestellt wurde.
Vom Regy-Bajarebeler Gerichtshofe, daß Franz Antalfi aus Szarazmat unter Curatel gestellt wurde.
Vom Szegedener Bezirksgerichte, daß Dionys Dsovab aus Abot-Szent-Demetter unter Curatel gestellt wurde.
Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Johanna Weiß aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Andreas Römer aus Weidenbach unter Curatel gestellt wurde.
Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Andreas Kálin aus Klausenburg, Mafasfa Szag aus Kis-Pandy, Peter Mann aus Sarago unter Curatel gestellt wurden.
Vom Debaer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Als-Nadab am 10. Februar, in Abucea am 14. Februar stattfindet.
Vom Cstheredaeer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Cstheredae am 19. Februar stattfindet.
Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Olab-Geszte am 24. Februar stattfindet.
Vom Cstheredaeer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Wald- und Weide-Ausscheidung am 26. Februar beginnt.
Vom Deber Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation am 28. Februar stattfindet.
Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Maros am 2. März stattfindet.

Kais. und kön. ausschl. priv.

Billard-Fabrik

Adolf Tölsner's Söhne,

Wien, V., Rüdigerergasse Nr. 8, empfehlen ihre neuerbesten patentirten



Wende-Billard

von fl. 4.30.— aufwärts. — Ueberholte Carambol-Billard, kleinster modernster Facou, mit Wärmorplatte, Präcisions-Mantel und mit neuem Hüßel-Lage überzogen, von fl. 130.— aufwärts. — Ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart. — Conditionen nach Uebereinkommen.

Illustr. Preis-Courante gratis und franco. [932] 8-10

Das Geschäfts-Local

Heltauergasse 31

ist zu vermieten. Näheres bei Victor Borger. (97) 2-3

Herren jeden Standes

können ohne Mißco monatlich

5-800 Kronen

leicht verdienen. — Offerten unter „A 50“ an die Annoncen-Expedition Lutherplatz 1, Dresden N. (99) 1-12



Das beste MUNDWASSER von dem Professoren Hofrath Oppolzer... ANATHERIN vom k.u.k. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien... Zahnpulver 63 kr., Anatherin Zahnpasta in Glasdosen 70 kr.

Ein Maschinist,

welcher das Heizen theilweise mit zu befragen hat, wird für die Dreieichen-Brauerei gesucht. (98) 2-3

Für alle Hustende sind Kaiser's Brust-Bonbons

auf's dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als unüber-troffen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Paket 10 und 20 fr.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen. Gibt à 20 fr. in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauerg. 59), E. Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke; in Heltau in G. A. Binder's Apotheke und bei Michael Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke.

[814] 13-24

Den durchschlagendsten Erfolg

erzielen heute bei jeder Concurrenz-Gelegenheit die, in künstlerischen Beziehungen auf Tonfülle und Tonausgeglichenheit einzig dastehenden Claviere F. R. Reinhold's und sollte daher kein In-teressent es veräumen, sich Reinhold'sches Fabrikat zum mindesten anzusehen.

Reinhold-Flügel verschiedenster Größe sind nebst ausgefachten Erzeugnissen anderer best-reuommirter Firmen stets auf Lager in

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon verbindet nebst einer fachlichen Reparaturs-Werkstätte auch Leihanstalt und stellt dem verehrten Publicum gegen geringe Miethe die vorzüglichsten Instrumente zur Verfügung.

Special-Preisliste gratis und franco. [735] 10-25

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang. Das einzig Praktische für glatte Wege. Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwertige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrik-marke versehen, worauf man beim Einkauf achtet! Grosse Preisermässigung. Preisliste und Zeugnisse gratis und franco. Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Abfahrt der Züge von Hermannstadt.

Giltig vom 1. October 1899.

Table with columns: Zahl des Zuges, Stunde, Minute, Gattung des Zuges, and destination (W o h n). Rows include train numbers 9722, 9812, 7311, 9501, 7303, 9724, 9511, 9814, 7301, 9513, 9816, 7303.

Ankunft der Züge in Hermannstadt.

Giltig vom 1. October 1899.

Table with columns: Zahl des Zuges, Stunde, Minute, Gattung des Zuges, and destination (W o h e r). Rows include train numbers 7302, 9512, 7364, 9811, 9721, 9514, 7304, 9813, 9502, 9723, 7312, 9815.